

# Was zum Teufel ist mit den Festivals los?

Die Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald blickt dieses Jahr auf ihre lange Geschichte zurück und feiert die musikalische Gegenwart.

**BRAUNWALD** – Nichts könnte die Vielfalt, ja Unerschöpflichkeit von Musik und ihren Erlebnisformen deutlicher manifestieren als die Tatsache, dass es innert zwei Tagen einigen Referenten gelang, über die beiden Phänomene «Musikwochen» und «Jubiläum» zu sprechen und dabei jedes Mal eine völlig neue, durchaus faszinierende Sicht der Begriffe zu zeigen. Selbstverständlich war Robert Jenny der Erste der Redner, ist er doch der derzeitige Präsident der «Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald», welche mittlerweile die Trägerschaft der sommerlichen Musikwoche «hoch über dem Alltag» bildet.

## Gar viele grosse Namen

Robert Jenny hatte dafür in den alten Fotobüchern der Gesellschaft geblättert und führte in nostalgischer Rückschau gar viele alte Bilder vor, unter denen natürlich die Gründergeneration um die Initiantin Nelly Schmid und ihre Mitkämpfer, die Professoren Bernhard Paumgartner und A.-E. Cherbuliez, gebührend gewürdigt wur-

den. Gar viele grosse Namen unter den Interpreten, die von Anfang an mit dabei waren, wurden in Erinnerung gerufen – sie alle, auch diejenigen aller nachfolgenden Generationen, können hier nicht mehr aufgezählt werden. In einer Gedenkschrift sind sie jedoch alle nachzulesen.

Den Sprung in die Gegenwart vollzogen zu dritt hernach Peter Wettstein, Rudolf Kelterborn und Achim Fiedler: Wettstein ist derzeit Chef der Musikkommission, der alljährlich die nicht immer einfache Aufgabe zukommt, für die Ziele des Musikwochenge-

den die geeigneten und erwünschten Interpreten zu bekommen. Und diese Ziele sind: Das Erbe des abendländischen Musikkulturgutes zu pflegen und unverdrossen zu Gehör zu bringen; dazu für Neues, in sinnvoll gewichtetem Mass Zeitgenössisches aufgeschlossen zu sein und unter den Interpreten – bei denen als «Zugpferd» auch ein berühmter Name nicht fehlen darf – vor allem dem Nachwuchs gute Auftrittsmöglichkeiten anzubieten.

Peter Wettstein verbehlte nicht, dass er den Posten zunächst nicht ohne

gewisse Hemmungen angetreten habe, galt es doch zu allen organisatorischen Aufgaben hinzu auch noch das Ganze in finanziell bewältigbarem Rahmen zu behalten – so einfach wie zu Nelly Schmid's Zeiten ist das heute nämlich nicht mehr: Damals wurde der Rechnungsabschluss nämlich mit der lapidaren Feststellung abgehakt: «Das Defizit ist gedeckt» – wobei die Dame den Fehlbetrag gleich selbst zuschoss.

Inzwischen ist die Musikwoche aber so beliebt, dass Mitglieder, Gönner, Behörden und Sponsoren sie zuverlässig am Leben erhalten können. Auch

das gelegentliche Entgegenkommen von Künstlern soll dabei mit Dankbarkeit gewürdigt sein.

Interessant waren die Kommentare von Komponist Rudolf Kelterborn und Dirigent Achim Fiedler, die Gemeinsamkeiten des gegenseitigen «Beschnuppens» und empathischen Einfühlens kundtaten: So wie Kelterborn vor dem tonschöpferischen Akt des Erfindens einer neuen Musik erfahren will, wie der in Aussicht stehende Klangkörper beschaffen ist, was er kann, wofür er allenfalls spezialisiert ist und wo seine Grenzen liegen,

so will Fiedler für eine Ur- oder Erstaufführung die neue Partitur so lesen können, dass daraus die Grundzüge der Interpretation unverkennbar zutage treten. Das ist ihm im Falle der «Fantasien und Flashes» so eindeutig gelungen, dass er am Abend die europäische Erstaufführung in Braunwald mit seinen «Festival Strings Lucerne» meisterhaft realisieren konnte.

## Blick in Zeiten und Räume

Und die Blicke in nochmals andere, gleichsam universale Richtungen, wusste Allrounder Urs Frauchiger in Zeiten und Räume zu werfen, mit denen er Fragen nach dem Ursprünglichen, dem Notwendigen, auch dem Festlichen allen Musizierenden stellte und nach Art eines raffinierten «Offenlassens» es dem Besucher überliess, sie alle für sich zu beantworten.

Frauchiger hat ja auch schon vor Jahren mit einem damals viel diskutierten Buch mit dem Titel «Was zum Teufel ist mit der Musik los?» Aufsehen erregt, er überbot die Frage diesmal mit der frappanten Variante: «Was zum Teufel ist mit den «Festivals» los, dass sie Musik nötig haben...?» Der Mensch möchte feiern, festen, ja. Aber ohne Musik? Nein!!

RITA WOLFENBERGER

[www.musikfestwoche.ch](http://www.musikfestwoche.ch)

«Cette ambiance  
à Braunwald  
est si spéciale et  
si sympathique»

Die Pianistin Clara Haskil über die Musikwoche